

Der Ausoniuswanderweg – Reise mit dem Mountainbike

Irgendwann in diesem Frühjahr erhielt ich eine Beschreibung des Ausoniuswanderweges, der von Bingen am Rhein über den Hunsrück bis nach Trier führt. Im Jahre 368 nach Christus reiste Decimus Magnus Ausonius im Gefolge des Kaisers Valentinian I, als Erzieher dessen Sohnes, über diesen Weg von Bingen nach Trier. Dabei hielt er seine Eindrücke der Reise fest und damit der Nachwelt erhalten.

Eine Idee, die mir schon länger im Kopf spukte, brach durch und es war klar, ich wollte diesen Wanderweg mit dem Mountainbike fahren.

Im August konnte ich dann die Tour realisieren, nachdem zwei Unterkünfte und alles weitere Notwendige für die Tour (unter anderem auch ein „kleines“ Konditionstraining) vorbereitet waren.

Start war bei den Schwiegereltern in Leiningen/Hunsrück und ich begann mit einer Talfahrt, die mich 10 km später an den Bahnhof von St. Goar bringen sollte. Von dort ging es mit dem Zug nach Bingen, dem eigentlichen Startort. Nach der Besichtigung der Burg Klopp mit dem Ausoniusmuseum, dem Beginn der Strecke, musste das Rheintal verlassen werden und sehr schnell war ich im Wald auf meinem Weg hinauf zum höchsten Punkt der Reise.

Unterwegs stellte ich schon zwei wichtige Dinge fest. Das erste war, dass in dem heißen Wetter des diesjährigen Sommers jeder Dorfbrunnen eine willkommene Erfrischung war und als zweites, dass man nicht vom Weg abweichen sollte, auch wenn man glaubte, dadurch schneller ans Ziel zu kommen. Die Bedienung der Lauschhütte staunte auf jeden Fall nicht schlecht, wie es einer Person möglich sei, innerhalb kürzester Zeit vier große Gläser Apfelschorle zu leeren.



Ohligser Berg, 609 m über N.N.

Dermaßen gestärkt ging es dann zum höchsten Punkt der Reise, auf den 610 m hoch gelegen Ohlligsberg. Oben angekommen bot sich eine fantastische Sicht zum Rhein hinunter, die die „Klettermühen“ wirklich belohnte. Danach ging es durch Felder, Wiesen und Wälder nach Simmern/Hunsrück, meinem ersten Etappenziel. Dort im Hotel angekommen, war eine kalte Dusche, ein großes Eis und am Abend ein leckeres Menü Lohn des Aufstieges vom Rhein in die Höhen des Hunsrücks.

Am nächsten Tag nahm ich dann den mittleren Teil des Hunsrücks in Angriff. Auf den Höhen lässt sich die Weite des Landes wunderbar erfassen. Zum Glück musste ich nicht auf den Erbeskopf hinauf, der mit 818 m die höchste Erhebung in Rheinland-Pfalz ist. Der Ausoniusweg führte am Fuße des Berges entlang. Beim Nachbau eines römischen Wachturms und auf der wieder



Römischer Wachturm bei Dill/Hunsrück

restaurierten originalen Trasse der alten Römerstraße ließ es sich gut rasten, um dann am restlichen Tag nie tiefer als 550 Höhenmeter zu kommen. Die Abfahrt nach Gräfendhron (auf 250 Höhenmeter gelegen) brachte mich zu meiner zweiten Unterkunft auf dieser Reise.

Der dritte und letzte Tag meiner „Wanderung“ von Gräfendhron über Fell, Ruwer nach Trier brachte mir dann drei Berge mit fulminanten Aufstiegen, wo man jedes mal innerhalb weniger Kilometer von ca. 200 Höhenmetern auf ca. 450 Höhenmeter klettern musste. Ich gebe zu, dass nicht alle Anstiege mit dem Mountainbike für mich zu bewältigen waren. Teilweise bin ich wirklich gewandert, aber es tat der Begeisterung aber keinen Abbruch. Dafür waren im Mehlinger Wald die „Downhilling – Strecken“ vom feinsten und verlangten einem viel Konzentration und Kondition ab. Als landschaftliches „Highlight“ darf man die Aussicht oberhalb von Mertesdorf bezeichnen.

Aber jede Tour hat irgendwann ihr Ende und die abschließende Abfahrt nach Trier ließ schon fast wehmütige Gefühle entstehen, weil die Tour in Trier bis zum Bahnhof dann doch nicht unbedingt eine Mountainbike–Strecke ist.

Glücklich und zufrieden, aber relativ erschöpft ging es dann mit dem Zug von Trier wieder zurück.

Allgemeines zur Tour:

Die Tour lässt sich mit einem Mountainbike bei entsprechender Kondition problemlos in drei Tagen bewältigen. Die Strecken betragen am ersten und zweiten Tag je 60 km und am letzten Tag 45 km. Die An- und Abreise mit der Bahn von und nach Luxemburg sind ebenfalls leicht zu bewältigen. Allerdings sind Teile der Strecke, vor allem die Abfahrten am dritten Tag, nur geübten Fahrern zuzumuten, sonst heißt es absteigen, denn die persönliche Sicherheit geht vor. Ohne Helm sollte auf keinen Fall gefahren werden und die übliche Ausrüstung mit Ersatzteilen darf auch nicht vergessen werden, denn man ist in der Natur unterwegs und ein Pannendienst ist immer weit weg. Das bedeutet auch, dass man Proviant für den Tag und genug zu trinken mitnehmen muss. Bei dem heißen Wetter war auch jeder Dorfbrunnen willkommen, und man darf sich nicht scheuen, auch privat in den kleinen Dörfern um Wasser nachzufragen.

Ralf

<http://www.swr.de/fmh/archiv/2000/10/26/>